

Timekiller

Wer sich Electrocompaniets neuem Netzwerkspieler ECM 1 widmet, sollte reichlich Zeit mitbringen. Dieser schwungvolle Musikant lässt sein Auditorium nicht so schnell los.



Eigentlich sollten wir von Geräten wie denen von Electrocompaniet die Finger lassen! Die Maschinen der Norweger haben einen derart anmachenden und fesselnden Tonfall, dass sich jeder kurze Abstecher in den Hörraum zu einer langen Hörsession auswächst. Man muss gehörig Zeit einplanen, um „mal eben zu prüfen, ob Tonformat X in Taktrate Y abgespielt wird“. Ein strukturiertes, zielorientiertes Arbeiten im Sinne des Redaktionsalltags ist mit solchen Anmachern nicht umsetzbar ...

Diese zauberhafte Musikalität und ihren druckvollen, dynamischen, zu jedem Zeitpunkt unbestechlich transparenten Charakter pflegen die Skandinavier wie ein Kleinod. Selbst wenn das bedeutet, dass sie bei der Entwicklung ihrer Komponenten Umwege in Kauf nehmen müssen. Da er auf vorhandenen Bausteinen basiert, dürfte der im vergangenen November

eingeführte Netzwerkspieler ECM 1 für die Entwickler aber eine vergleichsweise einfache Kür gewesen sein.

Ein ECM 1 mit Mehrwert

Als Blaupause diente ihm der superbe D/A-Wandler ECD2. Dessen DAC-Chips verarbeiten Signale bis 24 Bit und 192 Kilohertz und verstehen DSD mit 2,8 (DSD 64) oder 5,6 Megahertz (DSD 128). Wer den Netzwerkspieler äußerlich mit seinem Vorbild vergleicht, wird bemerken, dass am Gehäuse keine erkennbaren Unterschiede existieren. Der Streamer besitzt eben jene für Electrocompaniet typische Glasfront mit einem Standby-Knopf und vier Tastern, die zu einem Steuerkreuz angeordnet wurden. Obendrauf gibt's ein Display, das hilfreiche Informationen wie den aktivierten Eingang oder die Taktung des anliegenden Digitalsignals illustriert. Da die Schrift

sehr groß ausgelegt wurde, kann man diese Infos auch aus einigen Metern Distanz noch hervorragend ablesen.

Unter dem solide verarbeiteten Metalldeckel des Wandlers war noch genügend Platz, um eben jene Netzwerkplatine zu verbauen, die als Option auch im Vollverstärker ECI 6DX (Test in STEREO 10/16) oder – in leicht abgewandelter Form – im Multiroom-Konzept der EC-Living-Familie (Test in STEREO 7/17) zu finden ist. Die Ausstattung dieses Boards ist in jeder Hinsicht up to date:

Es nimmt die gängigen Tonformate via LAN oder WLAN von im Netzwerk angemeldeten UPnP- oder DLNA-Servern entgegen und kann auf die mittlerweile fast obligatorischen Abodienste von Qobuz und Tidal zugreifen. Während bei Ersterem sogar die Hochbit-Variante „Sublime+“ unterstützt wird, liest und wandelt der Streamer



◀ Der beigelegte Geber dient zur Eingangswahl und Kontrolle rudimentärer Wiedergabefunktionen. Alles andere geht via App flinker.

im Spotify-Netzwerk ein und ruft dort den gewünschten Titel, das Album oder vollständige Playlists ab.

Es wäre daher gerechtfertigt, den neuen Netzwerkspieler als eine massiv ausgebaute Variation des bewährten D/A-Wandlers zu betrachten. Eine kleine Einschränkung sollte man allerdings im Hinterkopf behalten: Der ECM1 besitzt neben je zwei elektrischen und optischen S/PDIF-Eingängen einen USB-Anschluss, der dem Streaming-Board im Wege war und weichen musste. Die Computeranbindung wurde im ECM1 allerdings nicht ersatzlos gestrichen. Apple-Rechner und Windows-PCs mit iTunes können ihn via Airplay beliefern. Apples Audio-Schnittstelle taktet mit fixen 24 Bit und 44,1 Kilohertz. Wer nicht auf Hochbitfähigkeit verzichten kann, muss eben zum reinen DAC greifen. Und auch Bluetooth wird möglich sein. Diese Option war in unserem Prototypen, der technisch ansonsten vollständig der Serie entsprach, noch nicht freigeschaltet. Das Software-Update soll im Frühjahr folgen.

Da die Streaming-Platine das Raumangebot des ECM immer noch nicht erschöpfte, ließen sich die Entwickler noch eine flexible Aufrüstooption einfallen: Die Firmware der Norweger war von Anfang an darauf ausgelegt, neben ihrer Haupttätigkeit als UPnP-Medienspieler auch als Server agieren zu können. Via USB angestöpselte Speichermedien werden also nicht nur gescannt und



▲ Server-Baukasten: Über eine Klappe am Gehäuseboden kann man den ECM1 mit SSDs oder Festplatten beliebiger Bau- und Datengröße nachrüsten.

abgespielt, sondern auch anderen Netzwerk-Wiedergabegeräten im Heimnetzwerk bereitgestellt. Über eine Öffnung im Gehäuseboden kann man den Streamer unkompliziert um eine Festplatte nachrüsten und so zum vollwertigen Server ausbauen – da kein Laufwerk mitgeliefert wird, liegt die Speichergröße im Ermessen des Betreibers. Möglich sind aktuell bis zu zwölf Terabyte.

Dieser fließende Spagat zwischen Streamer und Server fordert allerdings auch einen Preis. Electrocompaniets Software behandelt alle Musikquellen, egal ob NAS, interne HDD oder den eingestöpselten USB-Datenträger, gleichwertig. Steckt man einen Stick in seine Gehäuserückseite, muss man danach ins Setup der Tablet-App wechseln, die neue Datenquelle hinzufügen und sie anschließend indexieren lassen. Das geht völlig

bei Tidal das oberhalb der CD-Qualität rangierende MQA-Tonformat. Außerdem ist Deezer mit an Bord, und auch Spotify wurde in seiner „Connect“-Variante implementiert. Dabei kann man die Musik bequem via Desktop-, Smartphone- oder Tablet-App verwalten und die Wiedergabe mit einem Fingerwisch an den ECM delegieren. Der loggt sich



◀ Symmetrische und asymmetrische Analogausgänge, vier Digi-Ins, ein S/PDIF-Abgriff sowie WLAN, LAN und USB. Ihnen kommt da etwas komisch vor? Stimmt: Da unser Muster noch nicht das endgültige Gehäuse besaß, fehlten ihm sämtliche Beschriftungen. Das Verkabeln via „Try and Error“ klappte im Hörraum allerdings erstaunlich gut.

unkompliziert, kann je nach Datenmenge aber ein Weilchen dauern. Wendungen wie „mal eben schnell“ fehlen im Vokabular des heißblütigen Skandinaviens.

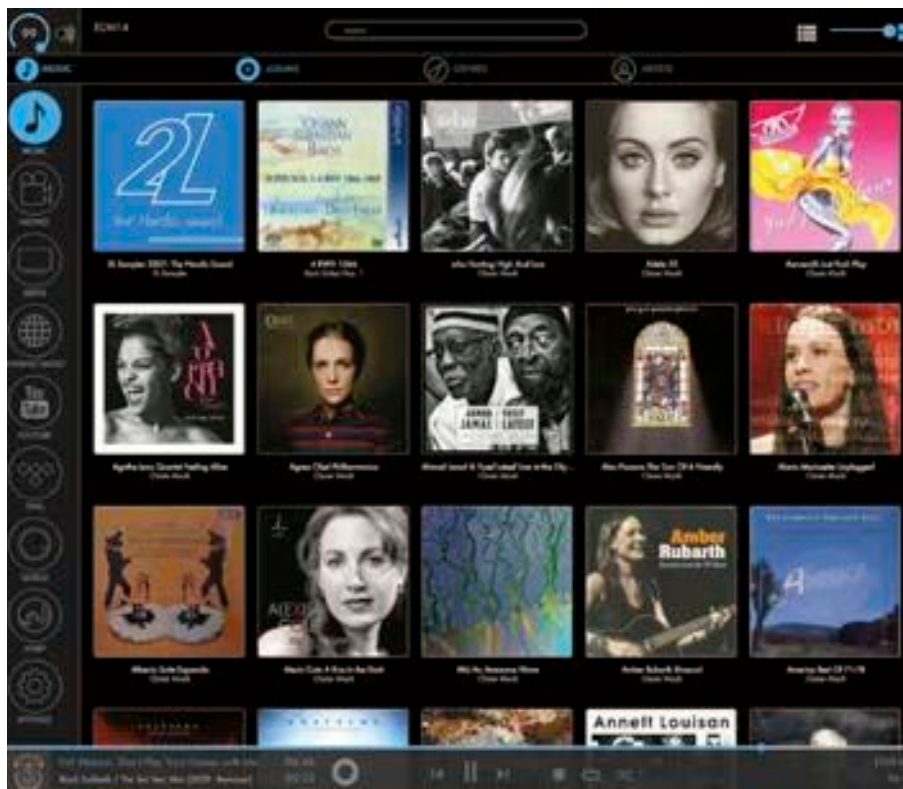
Das sorgfältige Datenmanagement hat allerdings entscheidende Vorteile. Nach dem Einlesen aller Metadaten wird das Inhaltsverzeichnis direkt im ECM1 abgelegt, was die Leistungsanforderung an Fernbedienungsgeräte minimiert. Statt einer systemgebundenen Remote-App konnten die Programmierer so auf ein Web-Interface ausweichen, das sich von jedem Internetbrowser aus abrufen lässt: Einfach die IP-Adresse des Streamers in die Adressleiste von Firefox und Co. eingetippt, und schon kann man den Streamer über seine hauseigene Oberfläche steuern. Für Android und iOS gibt es zwar dedizierte Apps, das Ganze funktioniert vom PC aus oder über ein ausgemustertes Netbook aber ebenso flüssig und ohne spürbare Ladezeiten.

Die geordnete und intuitive Oberfläche ist für alle Electrocompaniet-Geräte identisch. Das irritierte uns zunächst, da die Steuerung des ECM1 Videoquellen wie YouTube anzeigt. Die sind hier freilich ohne Funktion und sollen mit einem künftigen Update verschwinden. Da die Streaming-Platine mit einer

Pegelsteuerung ausgestattet wurde, kann man den ECM übrigens direkt an Endstufen oder an Aktivmonitoren betreiben.

Seidiger Charakter

Neben seiner bereits herausgehobenen Musikalität und einer Lebendigkeit, die nur abgebrühte Musikhasser kalt lässt, glänzt der betörende Streamer vor allem mit einer unglaublich geschmeidigen, samtigen Farbgebung. Er besitzt eine hervorragende Auflösung und bildet Hochtondetails ohne jede Verschleierung ab. Durch seinen edlen Charakter gelingt es ihm allerdings, Bläser in Monks „Green Chimneys“ herrlich knatschig und transparent herüberzubringen, ohne dass sie jemals schneidend oder kratzig wirken. Dasselbe Kunststück gelingt ihm mit den bisweilen etwas überpräsenten Orgelakkorden in der zweiten Hälfte von Arcade Fires „My Body is a Cage“. Er löst den Gesang Win Butlers hervorragend von der sich immer dramatischer steigernden „Wall of Sound“ ab und sorgt gleichzeitig dafür, dass man selbst bei so spektakulär arrangierten Titeln stundenlang die Seele baumeln lassen kann. Wie gesagt, wenn wir Hefte fertigbekommen wollen, sollten wir von solchen Komponenten eigentlich die Finger lassen! *Carsten Barnbeck*



▲ Skalierbare Cover, übersichtliche Anordnung aller Elemente, verständliche Systemeinstellungen: Die Bedienung macht über das flüssige Remote-Interface des ECM1 richtig Spaß.

ELECTROCOMPANIET ECM 1

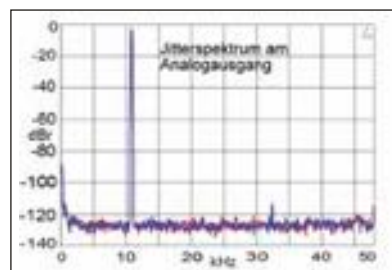


um 2.990 €
(wird ohne Festspeicher ausgeliefert)
Maße: 47 x 8 x 38 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre

Kontakt: Electrocompaniet Deutschland
Tel.: +49 228 92394291, www.mrvaudio.de

Mitreißend musikalischer Netzwerkspieler mit umfassender Ausstattung, Server-Aufrüstoption und robuster Verarbeitung. Kann von jedem Internetbrowser aus flüssig gesteuert werden.

MESSERGEBNISSE



Rauschabstand Digital Null	118,7 dB
Quantisierungsrauschabstand 0 dBFS	96,6 dB
Wandlerlinearität bei -90 dB	0,1 dB
Ausgangswiderstand Cinch	320 Ohm
Ausgangsspannung Cinch 0 dBFS	2,8 V
Ausgangswiderstand XLR	600 Ohm
Ausgangsspannung XLR 0 dBFS	4,5 V
Rauschabstand bez. auf 24 Bit	119,3 dB
Rauschabstand bez. auf 16 Bit	99,2 dB
Klirrfaktor bei -60dBFS	0,5 %
Jitter	5,4 ns
Abweichung von der fs	13,9 ppm
Amplitude des Datenstroms	381 mV

Netzphase am Testgerät **LABOR-KOMMENTAR:** Exzellente Rausch- und Klirrwerte, stattliche Ausgangsleistung, die XLR-Kabel zum Verstärker sollten allerdings nicht zu lang sein.

AUSSTATTUNG

Zwei elektrische (24/192) und optische (24/96) Digitaleingänge, XLR- und Cinch-Analogausgang, USB für Datenträger, verarbeitet alle gängigen Tonformate inkl. MQA und DSD64/128, Webradio, Spotify Connect, Tidal, Qobuz, Deezer, Bluetooth (folgt per Update), Fernbedienung im Lieferumfang

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU STREAMER 91%

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT